



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 13. Montag, den 15. Februar 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Großbritannien und Irland.

London, d. 4. Februar. Heute ist das Parlament in Auftrag Sr. Majestät mit folgender Rede eröffnet worden. „My Lords und Herren! Se. Maj. haben uns anbefohlen, Sie zu benachrichtigen, daß Allerhöchstdieselben von allen europäischen Mächten fortwährend die Versicherungen ihres Verlangens, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit diesem Lande aufrecht zu erhalten und gefördert zu wissen, empfangen. — Se. Maj. haben die Beendigung des Krieges zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte mit Vergnügen vernommen. — Die Bemühungen Sr. Maj., um die Hauptpunkte des Traktats vom 6 Juli in Erfüllung zu bringen, sind nicht ausgeführt worden. Se. Majestät, welche mit Ihren Allirten neuerdings Maasregeln zur Pacifikation Griechenlands ergriffen, hegen die Zuversicht, daß Sie binnen kurzer Zeit im Stande seyn werden, Ihnen die Bedingungen dieses Arrangements und alle Nachweisungen zur Erklärung des Verfahrens, welches Se. Maj. während des ganzen Verlaufs dieser wichtigen Verhandlungen beobachtet haben, vorlegen zu können. — Es schmerzt Se. Maj., Ihnen nicht anzeigen zu können, daß irgend

eine Aussicht zur Versöhnung zwischen den beiden Fürsten aus dem Hause Braganza (Dom Pedro und Dom Miguel) vorhanden ist. — Se. Maj. haben es nicht für rathsam erachtet, Ihre diplomatischen Verbindungen mit dem Königreiche Portugal auf den alten Fuß herzustellen; allein die zahlreichen Verwirrungen, welche aus einer verlängerten Unterbrechung dieser Relationen hervorgehen, vermehren das Verlangen Sr. Maj., einem so ernstlichen Uebelstande ein Ende zu machen. — Meine Herren vom Unterhause! Se. Maj. haben befohlen, daß die Voranschläge des Jahres Ihnen vorgelegt werden sollen: sie sind mit der größten Sparsamkeit gemacht worden, und es wird Ihnen angenehm seyn zu erfahren, daß Se. Maj. eine beträchtliche Reduktion mit dem Betrage der öffentlichen Ausgaben vornehmen können, ohne dem Dienst der Marine oder der Armee zu schaden. — Se. Maj. tragen uns auf, Sie zu benachrichtigen, daß obwohl die Staatseinkünfte die Summe, worauf der Voranschlag basirt worden, nicht erreicht haben, die Verminderung doch nicht von der Art ist, um für das künftige Gedeihen unserer Einnahmen fürchten zu dürfen. — My Lords und Herren! Se. Maj. tragen uns auf, Sie zu benachrichtigen, daß Allerhöchst-

dieselben seit einiger Zeit auf verschiedentliche, die Verbesserung in der allgemeinen Verwaltung der Geseze bezügliche Gegenstände Ihr besonderes Augenmerk gerichtet haben. — *Se. Maj.* haben verfügt, daß *Maafregeln* Ihrer Berathung übergeben werden sollen, wovon einige, nach der Meinung *Er. Majestät* geeignet sind, die *Justiz-Verwaltung* in den verschiedenen Theilen der vereinigten Königreiche zu erleichtern und zu beschleunigen, und andere die nothwendigen Einleitungen zu einer Revision des Rechtsganges bei den Obergerichten zu seyn scheinen. — *Se. Maj.* lassen Ihnen durch uns versichern, daß *Allerhöchstdieselben* das Vertrauen hegen, Sie werden Ihre ganze Aufmerksamkeit und Ihren ganzen Beistand *Maafregeln* schenken, die für das Wohl Ihres (des Königs) Volks von so großer Wichtigkeit sind. — *Se. Maj.* lassen Ihnen anzeigen, daß die *Ausfuhrn britischer Produkte und Manufakte* die aller früheren Jahre überstiegen haben. — Es schmerzt *Se. Maj.*, daß, ohnerachtet der Anzeichen von einem thätigen Handelsbetrieb, unter der ackerbautreibenden Klasse und den Fabrikarbeitern in einigen Theilen des Königreichs Noth herrscht. Den väterlichen Gefühlen *Er. Maj.* wird es sehr wohlthuend seyn, Ihrer Prüfung *Maafregeln* vorlegen zu können, welche jenem Theile der Unterthanen Erleichterungen verschaffen können, zugleich aber mit den allgemeinen und bleibenden Interessen des Volks vereinbar sind. Die große Sorge für die Bewachung dieser Interessen läßt *Se. Maj.* lebhaft die Nothwendigkeit empfinden, in Bezug auf diesen wichtigen Gegenstand mit großem Vorbedacht zu Werke zu gehen. — *Se. Maj.* halten sich versichert, daß Sie, gleich *Allerhöchstdieselben* Rücksicht auf die Folgen nehmen werden, welche sowohl die harte Jahreszeit als andere Umstände hervorgebracht haben, die außer der Kontrolle der Kammer liegen und denen man auf diesem Wege nicht abzuhelpen vermag. — *Se. Maj.* sind vollkommen überzeugt, daß kein temporäres Hinderniß sie in dem, jederzeit an Tag gelegten Entschlusse wankend machen wird, den öffentlichen Kredit unverletzt zu erhalten und so den hohen Charakter und die dauernde Wohlfahrt dieses Landes zu bewahren.

De u t s c h l a n d.

Karlsruhe, d. 7. Februar. Am 10. Januar d. J. wurde, nach höchster Anordnung *S. K. H.* des Großherzogs, in Gegenwart des Großherzogs selbst, der großherzoglichen Familie, des Hofes und einer zahlreichen Versammlung, die neue Liturgie zum Hauptgottesdienste, nach der königl. preussischen Agenda vom Jahr 1829, in der Hof- und zugleich auch in der Garnisonskirche dahier, mit gewissen, im Geiste der evangelisch-protestantischen Freiheit bedingten Mo-

difikationen eingeführt. Sie fand durch ihren eben so einfachen, als acht christlichen und erbaulichen Ritus einen so allgemeinen und ungetheilten Beifall, daß sich der evangelische Kirchen-Gemeinderath und der Stadtrath dahier, im Namen der evangelischen Stadtgemeinde, aus freiem Antrieb mit einer Adresse an *S. K. H.* den Großherzog wendeten, und um die Einführung dieser Liturgie in der Stadtkirche baten. *S. K. H.* gewährten mit Freuden dieses Gesuch und seit dem 31. v. M. ist jener Ritus nun auch in der Stadtkirche eingeführt.

Braunschweig, d. 5. Febr. Das Umschreiben, mittelst dessen sämmtlichen Herzogl. Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Korporationen untersagt wurde, lautete also: „Demnach die ständischen Korporationen des Herzogthums ihre Stellung gemißbraucht, theils im Allgemeinen, theils und insbesondere aber in Rücksicht der Art und Weise, wie von denselben die Aufrechthaltung der dem Lande aufgedrungenen Konstitution vom J. 1820 hat erzwungen werden wollen, und dann für jetzt keine Aussicht vorhanden zu seyn scheint, daß die Stände den einmal beschrittenen Pfad wieder verlassen werden, so wird der *M.* damit angewiesen, bis auf Weiteres mit den ständischen Korporationen nicht zu kommunizieren, insbesondere aber auch an etwanigen ständischen Berathungen überall keinen Antheil zu nehmen.“

Braunschweig, den 15ten Dezember 1829.

Herzogl. Braunschw. Lüneb. Staatsministerium.
G. P. v. Bülow. v. Münchhausen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 10. Januar. Unsere Regierung beschäftigt sich fortwährend sowohl mit Civil- als Militair-Reformen, und sucht dieselben eiligst zu betreiben. Der Sultan ist äußerst ungeduldig und dabei unerschöpflich in neuen Anordnungen. Unter diesen verdient namentlich eine bemerkt zu werden, welche allgemeines Erstaunen unter den Moslims verbreitete. Dieser zufolge sind nämlich seit Kurzem sämmtliche Kirchengüter der Ulema's kombinirt und werden sofort unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung verwaltet. Das Hauptaugenmerk des Sultans scheint indeß noch immer hauptsächlich auf die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt gerichtet zu seyn. Lazarette und Quarantaine-Anstalten sind im Entstehen, und alles berechtigt zu bessern Hoffnungen für die Zukunft.

Konstantinopel, d. 11. Januar. Der Kapudan-Pascha, Papudschihmed-Pascha, der durch

eine schwere Krankheit dem Tode nahe gebracht war, scheint nunmehr durch die Hülfe des unlängst aus Griechenland hier angelangten Arztes Dr. Bailly, außer Gefahr zu seyn. — Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandnen regulären Truppen hier eingerückt. Mit denselben sind einige Pascha's, als Tahir-Pascha, Osman-Pascha, Hussein-Pascha etc. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führte) hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoheit die große Dekoration des im vorigen Jahre gestifteten Militärverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt, verliehen worden. — Am 5. d. M. hat der Königl. Preussische Gesandte, Herr von Koyer, der Pforte die für den Großherrn bestimmten Geschenke, welche zur Zeit der feierlichen Audienz dieses Ministers bei Seiner Hoheit noch nicht angelangt waren, überreichen lassen. Sie bestehen in kostbaren Stoffen, Luchern, Porzellan-Vasen, und andern Erzeugnissen der Preussischen Fabriken. — Am 9. d. M. hat der feierliche Auszug der Wallfahrt-Karavane nach Mekka stattgefunden, welche unter großem Zulaufe des Volkes, von Skutari die Straße nach dem Innern von Klein-Asien einschlug. Ein Theil der Pilger, und namentlich der Sur-Emmi, oder Anführer dieser Karavane, Derwischbei Schahoglu, ehemaliger Musselim von Brussa, hatte sich, sammt den für Mekka bestimmten Geschenken des Sultans, auf dem Dampfboote nach Skutari eingeschiff. — Die Unruhen der Seybeks in Klein-Asien scheinen gänzlich beygelegt; wenigstens verlautet seit den im Laufe des verfloffenen Monats stattgefundenen Gefechten, in Folge deren die Rebellen sich in die Gebirge zerstreuten, nichts weiter von denselben. Auch aus den europäischen Provinzen sind der Pforte sehr befriedigende Nachrichten über die Stimmung der muselmännischen Bewohner sowohl, als der christlichen Rajas' gekommen. Nur jene Distrikte, durch welche die albanesischen und bosnischen Truppen den Rückmarsch in ihre Heimath antraten, haben von den un-disciplinirten Milizen manches zu leiden gehabt. — Die englische Fregatte „Blonde“ ist gestern Abends aus dem Archipelagus abermals hier eingelaufen. Man erwartet nächstens die Ankunft der russischen Fregatte „Fürstin von Lowicz“, an deren Bord sich Herr von Ribeaupierre zu Neapel eingeschiff hat, um sich auf seinen Posten zu begeben. —

Ueber das (in Nr. 10. des Kuriers bereits erwähnte) Verfahren des Pascha von Murto gegen den Kapitain Tabacchi, und über die in Folge dessen statt habten Ereignisse melden Briefe aus Korfu vom 9. Januar folgendes Nähere: Das päpstliche Fahrzeug „San Antonio da Padova“, kommandirt von dem Kapitain Tabacchi aus Ankona, mit einer Ladung

Galläpfel von Marothonissi und Prevesa nach Ankona bestimmt, wurde am 20. Dezember v. J. im Kanal von Korfu von einem fürchterlichen Sturmwind überfallen, welcher gedachtes Schiff nöthigte, sich in den Hafen von Murto (an der Küste von Albanien, am südlichen Eingange des Kanals von Korfu) zu flüchten. Kaum war es daselbst vor Anker gegangen, als sich Kessell-Uga, Kommandant des gedachten Ortes, in Person an Bord des Fahrzeuges begab, und das Ankergeld begehrte, das ihm vom Kapitain Raffaele Tabacchi auch sogleich entrichtet wurde. Der Uga lud ihn hierauf ein, ans Land zu kommen und eine Tasse Kaffee bei ihm zu trinken. Diese höfliche Einladung wurde von dem Kapitain angenommen; kaum war er aber im Hause des Uga angekommen, als ihm dieser erklärte, daß er sein Gefangener sey, was auch von der Stunde an alle andern Europäer, die an dieser Küste anlegen würden, seyn sollten. Als Beweggrund dieses willkürlichen Verfahrens gab er an, daß ein Europäer sich einen Eingriff in seine Rechte erlaubt habe, wofür er nur Vergeltung nehmen wolle. In der That wurde auch eine ionische Brigantine, welche gleichfalls in diesen Hafen verschlagen wurde, auf Befehl des Uga mit Beschlag belegt. Der Kapitain Tabacchi wurde alle Tage aus seinem Gefängniß, in Begleitung einer Wache, an Bord seines Fahrzeuges gebracht, um dort von seinen Lebensmitteln Nahrung zu sich zu nehmen. — Am 1. Januar hatte der Uga dringende Depeschen nach Prevesa zu senden; da es ihm aber an einem disponiblen Schiffe fehlte, so befohl er dem Kapitain Tabacchi, seine Schaluppe mit vier von seinen eigenen Matrosen zu bemannen und die besagten Depeschen durch dieselbe nach Prevesa bringen zu lassen. Tabacchi begab sich an Bord seines Fahrzeuges, um dem erhaltenen Auftrage Folge zu leisten; er benutzte aber die Gelegenheit, warf sich schnell in ein Matrosenkleid, verschah sich nebst den drei andern Matrosen, so gut als es ging, mit Waffen, sprang in die Schaluppe und schlug trotz der ungemein hohen und stürmischen See die Richtung nach Korfu ein. Der Uga erfuhr bald darauf das kühne Wagstück und die Flucht des Kapitains Tabacchi, so wie die von ihm eingeschlagene Richtung, und ließ ihm durch die Tolle der von ihm konfiszirten ionischen Brigantine, die er mit einem Theile der Mannschaft derselben, so wie mit einer Anzahl Türken bemannte, eiligst nachsetzen. Die Schaluppe, worauf sich der Kapitain mit seinen drei Gefährten befand, wurde auch richtig eingeholt. Der unerschrockene Kapitain ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern enterte sogleich mit seinen Genossen rasch die Tolle, wo sie unterstützt von den Joniern, welche sich sogleich zu ihnen schlugen, wie vier wüthende Löwen über die Türken herfielen, sich derselben bemächtigten, und nun

sammt ihnen mit der Fulle nach Korsu fuhren, wo sie am 2. Januar wohlbehalten ankamen. Der Kapitain begab sich gleich nach seiner Ankunft alldort ins Sanitäts-Büreau, stattete dem päpstlichen Konsul, Grafen degli Oddi, Bericht über den ihm zugestoßenen Unfall ab, und bat um den Beistand der britischen Behörden zur Wiedererlangung seines Schiffes und dessen Ladung. Der Lord Ober-Kommissair ließ, als er von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden war, die erforderlichen Vorkehrungen treffen, und schon am 4. Januar gingen die englischen Fregatten „Diana“ und „Madagaskar“, die Bombarde „Aetna“ und der Schooner „Lord Castlereagh“ nach Murto ab, wo sie dem Aga bedeuteten, die in Beschlag genommenen Fahrzeuge, so wie die darauf befindlich gewesene Ladung, unverzüglich herauszugeben, wozu sich auch der Aga bei dem Anblick einer so Achtung gebietenden Macht ungesäumt bequeme. — Am 7. Jan. war die Flottille mit den beiden befreiten Fahrzeugen wieder nach Korsu zurückgekehrt. — Nach der Flucht des Kapitains Tabacchi hatte sich der Aga selbst an Bord der „Brigantine“ begeben und der auf derselben zurückgebliebenen Mannschaft die Bastonade geben lassen, unter Androhung, daß er sie, wenn ihr Kommandant nicht zurückkehre, alle werde umbringen lassen.

Alexandrien, d. 14. Decbr. Bei Gelegenheit der feierlichen religiösen Einweihung dreier jungen Prinzen, von denen zwei die Söhne des Vice-Königs sind und einer der Sohn Ibrahim Paschas ist, haben hier glänzende öffentliche Lustbarkeiten statt gefunden. In Abwesenheit des Vice-Königs führte Ibrahim Pascha bei der Ceremonie, die statt fand, den Vorsitz. In dem Augenblicke, wo die Ceremonie beendigt worden war, kam ein Kurier aus dem Delta an und überbrachte Ibrahim von Seiten seines Vaters den Befehl, alle Verurtheilten in Freiheit zu setzen. Der Prinz zeigte selbst diese unerwartete und im osmanischen Reiche vielleicht unerhörte Nachricht den Begnadigten an. Die Mehrzahl dieser Gefangenen waren jedoch nicht Hauptverbrecher, sondern wegen Polizei-Vergehen und Nichtbezahlung der Auflagen verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

An einem kleinen Ort im Staat Ohio (Nordamerika) lebt eine 98 Jahr alte Bürgerfrau im vollen Gebrauch ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Sie liebt und näht ohne Brille und spannt noch vor 4 Jahren Flachß für 30 Yards Leinwand. Vor einigen Wochen hatte sie in 14 Tagen eine Strecke von mehr als 500 englischen Meilen zu Wagen zurückgelegt, um vier von ihren Kindern, worunter eines von 84 Jahren,

zu besuchen. Diese kräftige Frau hat immer sehr regelmäßig gelebt; sie ging stets um 9 Uhr zu Bette und stand Morgens um 4 Uhr auf.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Januar war die Kälte zu Bologna auf $13\frac{1}{2}^{\circ}$ gestiegen, ein Ereigniß, dessen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Am 15. und 16. gedachten Monats schneite es ohne Unterlaß zu Bologna; da die dortigen flachen Dächer der ungewohnten Last sogleich entledigt werden mußten, waren die Straßen mit Hügeln von Schnee bedeckt.

Sonntag, am 31. Jan., mußte in Darmstadt der Gottesdienst in den evangelischen Kirchen ausgesetzt werden, weil wegen der strengen Kälte sich keine Zuhörer eingefunden hatten. Ein gewiß höchst seltener Fall!

Ein junger Mensch aus der Gemeinde Ardingosi (Frankreich) wollte nach einem 200 Schritt vom Dorf gelegenen Schafstall gehen, wurde aber unterwegs nebst seinem Hunde von einer Schneelavine verschüttet. Der Schnee thürmte sich haushoch über ihn auf, allein nach 24stündiger Arbeit gelang es den Dorfbewohnern doch, den Verschütteten hervorzuziehen. Er war noch am Leben. Eben so der Hund, der auch gar keine Nachempfindungen zu haben schien; doch dem jungen Menschen sind die Füße so erlahmt, daß er nur mit Mühe gehen kann.

Aus Freiburg (im Breisgau) vom 2. Februar wird gemeldet: Dem Herabsteigen der nordischen Bögel nach Süden entgegengesetzt, aber gewiß eben so interessant, ist die Erscheinung, welche gegenwärtig unsere Naturforscher beschäftigt. Hr. Hofrath Schulze bemerkte nämlich am 21. Januar um 4 Uhr Abends am Ufer der Dreisam, $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb der Stadt, auf dem 16 Zoll hohen Schnee mehrere breite schwarze Streifen und Flecken. Diese bestanden aus einer unzähligen Menge kleiner Schnaken (Mücken, Culex), die auf dem Schnee matt hin und her krochen. Am folgenden Abend waren nur noch wenige erstarrte auf dem Schnee zu sehen, doch wimmelte die Oberfläche des Wassers der Dreisam von diesen kleinen Thieren, welche sich seither noch vermehrt haben, obgleich das schnell fließende Wasser gewiß schon mehrere Millionen fortgeführt hat. — Merkwürdig ist es, diese zarten, sonst nur bei der höchsten Sonnenwärme entwickelten Wesen in einer Temperatur von $18\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaumur und nach einem anhaltenden Frost von 2 Monaten ihre schützenden Hüllen verlassen und ein trauriges Leben beginnen zu sehen. Wahrscheinlich ist die Wärme des Dreisam-Wassers an der Stelle, den beiden Papiermühlen gegenüber, die Ursache dieser frühen Entwicklung; es stieg nämlich das Thermometer in diesem Wasser, selbst an den kältesten Tagen, auf $+ 3\frac{1}{2}$

Reaumur, obgleich es an den tiefsten Stellen kaum einen Schuh hoch ist. Herr Hofrath Schulze hat diese Schnacken täglich beobachtet und eine große Zahl derselben aufbewahrt.

Aus Stralsund vom 31. Januar wird folgendes Ereigniß gemeldet, das sich bei dem Dorfe Prerow auf der Halbinsel Darß, Franzburger Kreises, zuge tragen hat: Am 8. Januar d. J. sah man gegen Norden, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile vor genanntem Dorfe, ein Schiff ohne Masten, welches im Eise fest geworden zu seyn schien, und Nothsignale gab. Etwa 60 Bewohner Prerows machten unter Leitung des Schulzen und mehrerer erfahrener Schiffer den Versuch, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, sie sahen sich jedoch, wegen des über einander geschobenen Eises, außer Stande, zum Schiffe zu gelangen. Fünf junge rüstige Matrosen aber, die zu kühn den Uebrigen fast $\frac{1}{4}$ Meile weit vorausgeeilt waren und nicht mehr zurückzurufen waren, wurden durch eine sich um Mittag ablösende große Eismasse, auf welcher sich auch ein Theil der Letzteren befand, die jedoch mit Lebensgefahr das feste Eis wiedergewannen, von ihren Gefährten getrennt und in das offene Meer hineingetrieben. Zum Glück nahm die Eisscholle ihre Richtung nach dem eingeeiseten Schiffe zu. — Von den Zurückgebliebenen konnte so viel erkannt werden, daß zwei Menschen von der Schiffs-Besatzung den sich nähernden Matrosen entgegenkamen, daß sie insgesammt das Schiff bestiegen, und daß bald darauf einige Menschen, — ob die Matrosen, ob ein Theil der Schiffs-Besatzung, war nicht deutlich zu ersehen, — dasselbe wieder verließen. Durch das inzwischen gegen 3 Uhr Nachmittags bei westlichem Winde eingetretene, bald überhand nehmende Schneetreiben, wurde die schwimmende Eismasse dem Auge der ängstlich Spähenden ganz entriickt, und am Morgen darauf war auch das Schiff nicht mehr sichtbar. — Ueber das Schicksal der Matrosen, der Schiffs-Besatzung und des Schiffes selbst ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden; doch hegt man die Hoffnung, daß sämtliche Unglücks-Gefährten das Schiff wieder erreicht haben, und daß solches mit westlichem Winde der schwedischen Küste zugetrieben und daselbst geborgen sey.

Folgender Zug von Kaltblütigkeit und Muth verdient mitgetheilt zu werden. Am 14. Januar kam der Bote von Tinlot, Namens Perou, um 6 Uhr Abends aus dem Dorfe Terwagne (Bezirks Huy) und ließ sein Pferd vor sich hergehen; am Ende des Dorfs flüchtete sich das Pferd, von vier Wölfen verfolgt, die aus der Nähe einer Kornmühle kamen, wo sie wahr-

scheinlich auf Ratten gelauert hatten, ins Feld hinein, in dessen Mitte sich ein 5 bis 6 Fuß tiefer und ganz mit Schnee bedeckter Steinbruch befand, in dem es versank. Perou folgte den Fußstapfen seines Thiers, und kommt an die Grube, wo er zu seinem großen Schrecken die vier Wölfe beschäftigt sieht, den Schnee wegzuscharren, um das Pferd zu verschlingen. Ohne an die Gefahr zu denken, die ihm selber droht, und nur um den Verlust seines Pferdes besorgt, das seine einzige Habe und sein Broderwerb ist, springt er in den Graben, erwehrt sich mit Stockschlägen der auf ihn eindringenden Wölfe, ergreift mit kräftigem Arm das Pferd und zieht es aus dem Abgrund heraus; hierauf schlägt er den Weg nach seiner, eine Viertelstunde von da entlegenen Wohnung ein, immer sich wehrend gegen die Wölfe, die ihre Beute nicht fahren lassen wollen und auf dieselbe losstürzen: drei (?) Stunden braucht er, um diese Strecke zurückzulegen. Als er aber dicht bei seiner Wohnung ist, fühlt er, daß seine Kräfte erschöpft sind, und nachlassen, dennoch hat er die Geistesgegenwart, sich am Schweife seines Pferdes fortschleppen zu lassen, das ihn in wenigen Minuten nach Hause bringt, wo Weib und Kind seiner harren. — Perou ist ein alter Soldat und hat mehrere Feldzüge in französischen Diensten mitgemacht.

Nachrichten von Konstanz vom 3. Februar zufolge, ist der sogenannte Obersee größtentheils so gefroren, daß man Hunderte vom Schweizergebiet nach dem badischen Ufer spazieren gehen sieht. Seit 1695 ist dieses nicht mehr der Fall gewesen. — Zu Friedrichshafen hatte man am 2. Febr. 22 Grad unter dem Gefrierpunkt, gewiß eine an den Ufern des Bodensee's lange Zeit nicht erlebte Kälte. Zwischen Lindau und Fußach ist der Bodensee ganz zugefroren. Das Dampfboot von Friedrichshafen, welches nach Korschach fahren wollte, mußte wieder unterwegs umkehren, weil das Eis schon so stark war, daß es nicht mehr durchbrechen konnte. — Zu Wangen im Allgäu (2000 F. ü. d. M.) stand am 2. Februar das Thermometer $23\frac{1}{4}$ Grad. — Zu Tuttlingen war der Thermometerstand am 2. Februar 28 Grad unter Null. Bäche, die, so lange die ältesten Menschen denken können, nie gefroren waren, sind mit dickem Eis bedeckt. Auf den Bergen ist die Kälte 6—8 Grad niedriger, und hat noch nie 23 Grad überstiegen. — Im botanischen Garten zu Tübingen zeigte das Thermometer am 2. Februar Morgens 7 Uhr $25\frac{1}{4}$ Grad. — Zu Stuttgart dauert die Kälte beinahe in gleicher Stärke fort. Am 5. d. zeigte das Thermometer dort früh 6 Uhr $19\frac{1}{2}$, 10 Uhr $15\frac{1}{4}$, 1 Uhr 11 Grad unter Null.

Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das dem Gastwirth Johann Gottfried Schulze zu Merseburg zugehörige und sub No. 922. daselbst belegene und auf 6589 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör, der Bürgergarten genannt, Schuldenhalber subhastirt, und

der 19. December c. }
 der 27. Februar k. J. } Morgens 10 Uhr
 der 24. April k. J. }

zu Bietungsterminen anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesen Terminen, von denen die beiden ersten an hiesiger Gerichtsstelle, der letzte aber an Ort und Stelle im Hause No. 922 zu Merseburg abgehalten werden sollen, um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichts-Rath Model ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenen Bietungsterminen aber auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Halle, den 18. September 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.
 v. Gerlach.

Edictal-Citation.

Nachdem das unterzeichnete Königl. Landgericht per decretum vom heutigen Tage über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Carl Friedrich Wilhelm Pusch wegen dessen Unzulänglichkeit zur Befriedigung seiner Gläubiger, den Concurs eröffnet, und terminum liquidationis auf

den 15. Mai c. Morgens 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Kammer-Richter, Assessor Müller an gewöhnlicher Gerichtsstelle allhier anberaumt hat, so werden alle unbekanntes Gläubiger des obgenannten Kaufmanns Pusch Kraft dieses hiermit edictaliter geladen, in dem gedachten Termine entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwa ermangelnder Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Ebmeier und Dr. Stiffer allhier vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Concurs-Masse des ec. Pusch gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse, sofort präcludiret und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Halle, den 22. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
 v. Gerlach.

Auf höhern Befehl ist der Preis der Kohle, welche gegenwärtig aus der sogenannten tiefen Straße zu Langenbogen gefördert wird, und welche bekanntlich von vorzüglich guter Beschaffenheit ist, von 4 Sgr. auf 3 Sgr. pro Tonne ermäßigt worden. Diese Ermäßigung tritt gleich von gegenwärtiger Bekanntmachung an, ein und hört wieder auf, sobald die Ausförderung der tiefen Straße bewirkt seyn wird. Das Publikum, welches daraus Nutzen ziehen will, wird sich daher mit der Anfuhr zu beeilen haben.

Wettin, den 5. Februar 1830.

Königl. Preuß. Berg-Amt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie vom Anfange des laufenden Jahres an, denjenigen Debiten, welche jährlich eine Quantität Steinkohl von 200 Tonnen und darüber von der Königlichen Kalkbrennerei zu Lößjün beziehen, die Begünstigung eines Natural-Rabatts von 5 pro Cent zugestanden werden soll.

Wettin, den 4. Februar 1830.

Königl. Preuß. Berg-Amt.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß den 18ten dieses

200 Klafter eichene Kloben-, Knippel- und Stammhölzer und

420 Klafter kiehnene dergleichen, welche im Rosslauer Forst, so wie

den 19ten dieses

580 Klafter kiehnene Kloben-, Knippel- und Stammhölzer,

80 Schock kiehnene Stangen und

1000 Schock dergleichen Zackenhölzer, welche im Vernsdorfer Forst stehen, öffentlich auktionenweise verkauft werden sollen. Die Auktion wird im Gasthofs zum Goldenen Löwen in Rosslau abgehalten und beginnt den 18ten dieses früh 8 Uhr unter den gewöhnlichen in termino bekannt zu machenden Bedingungen. Die Kauflustigen können sich, um die zu verkaufenden Hölzer zuvor anzusehen, dieserhalb an den betreffenden Herzogl. Förster wenden und die Bestbietenden in den Verkaufsterminen des Zuschlags gewärtigen.

Edthen, am 4. Februar 1830.

Herzogl. Anhalt. zur Rentkammer verordnete

Director und Räte hieselbst.

F. G. Pötsch. A. v. Behr. W. Bramig.

F. Pötsch. G. v. Trotha.

Ein sehr geräumiger zweispänniger Korb Schlitten wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen beim
 Sattlermeister Tänzer.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mir zum selbstständigen Betriebe des Ziegeldeckergewerbes das Meisterrrecht nach gesetzlichen Forderungen erworben habe. Ich verbinde zugleich hiermit die ergebenste Bitte, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen dieser Art zu beehren, welche ich zur größten Zufriedenheit meiner hochgeehrtesten Kunden auszuführen mich gewiß bestreben werde.

Meine Wohnung ist der Glauchaischen Kirche gegenüber im Hause der verwittweten Frau Ziegeldeckermeister Opel No. 2012.

Halle, den 12. Febr. 1830.

Franz Fischer,
Ziegeldeckermeister.

Ein Lehrling, welcher von guter Erziehung ist und Fähigkeiten zum kaufmännischen Geschäft besitzt, kann unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei E. F. Finger auf dem alten Markte, Nr. 692.

Ein richtiger Acker Feld nahe an der Stadt ist zu Früh-Erbfen zu verpachten.

Hermann,
Flurschütz auf dem Petersberge.

Empfehlung von Gemüse-Sämerei.

Die Ankunft meiner diesjährigen Sendung der besten feinsten Gemüse-Sämerei, bestehend in den vorzüglichsten Sorten Blumenkohl, Kohlrabi, Würsing, Majoran u. s. w., zeige ich hierdurch meinen geehrten Abnehmern an.

E. H. Riesel am Markte.

In dem Hause No. 2165. vor dem Klausthore ist ein hübsches Logis an eine stille Familie von jetzt oder Ostern an zu vermieten. Auch ist daselbst eine Partie langes und krummes Roggen- und Weizenstroh zu verkaufen.

Halle, den 10. Februar 1830.

Blumen- und Sämerei-Verkauf.

Bei dem Kunstgärtner Michaelis sind für dieses Jahr wieder gute Cornips, so wie alle Feld-Blumen und Garten-Sämereien im Ganzen wie im Einzelnen um billige Preise zu haben, auch ist derselbe geneigt an Handelsleute abzusetzen.

Vennstedt, den 10. Februar 1830.

Dienstgesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schaafmeister wird zum 25. Mai dieses Jahres auf dem Rittergute Krositz gesucht.

Sonntag den 21. Februar wird bei mir Maskenball und Pfannkuchensfest gehalten, wozu ergebenst einladet
Wittwe Prinz,
in Kottelsdorf.

Bei Friedrich Heinrich Wagner jun. in Sera Haus-Nr. 483. sind auf portofreie Briefe nachstehende Hülfsmittel zu gänzlicher Vertilgung der Wanzen, Kleidermotten, Maulwürfe, Matten, Mäuse und Schwaben nebst Gebrauchs-Anweisung, in Paqueten und Büchsen zu 1 Thlr. 8 Gr. — 16 Gr. — und 8 Gr. in Preuß. Courant zu haben. Denjenigen, welche eine Parthie zu 20 Thlr. bis auf 10 Thlr. herab, übernehmen, wird ein verhältnißmäßiger Rabatt von 20 Proc. gegen baare Zahlung, zugestanden; womit ich mich einem verehrlichen Publikum bestens empfehle.

Diese Mittel sind in Packeten zu 16, 12, 8 und 6 Gr. Preuß. Cour. nebst Gebrauchsanweisung zu haben in Halle, bei

E. F. Sonnemann, Leipzigerstraße No. 299.

F. A. Lehmann, Schmeerstraße No. 492.

J. G. Köppe, auf dem Neumarkt.

F. H. Wagner jun.

Auktions-Anzeige.

In der Behausung des Bürgermeisters Teuscher zu Landsberg, sollen Donnerstags Vormittags Zehn Uhr den achtzehnten Februar d. J., acht Stück Rug-Rühe, theils neumelkend, theils tragend, ein zweijähriges Kalb, vier Stück halbjährige Schweine, drei alte Kutschwagen, ein zwei- und ein einspänniger Hamburger Wagen, fünf Küstwagen, ein Wasserwagen mit Faß, Schöppe und Gelte, eine große Holz-Hebe mit Haaken und Bolzen, vier Flüge, sechs Stück Eggen, drei Stück Nachharken, zwei Walzen und einiges Milchgefäß, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Auf dem Amte Helbra bei Gisleben wird zu Ostern d. J. ein verständiger Ruhhirt in Dienst verlangt. Ein Schaafknecht kann daselbst für die Zeit vom 25. Mai bis Michaelis sein Unterkommen finden.

Aufforderung.

Indem ich beabsichtige, Behufs meines technischen Betriebes, hieselbst Artesische Brunnen, die ihr Wasser von selbst ergießen und welche in England und Frankreich schon mehrfach einheimisch sind, beizulegen und zu beschaffen, fordere ich Kunst- und Sachverständige zu dergleichen Brunnen-Anlagen auf und erkläre mich bereit, mit sachverständigen Unternehmern zu unterhandeln und resp. zu contrahiren. Mit Bezugnahme auf den unter Kunst- und Wissenschaftlichen Nachrichten in der Berl. Vossischen Zeitung No. 295, vom 17. Decbr. v. J. gegebenen Artikel, worinnen man eine etwas nähere Beschreibung über dergleichen Brunnen-Anlagen findet, zweifelse ich nicht, daß es in hiesiger reichbebauter Mansfeldischer Berggegend nicht an Kunst- und Sachverständigen fehlen dürfte, die gleich den englischen Artesischen Brunnenbohrern, in dem Bewußtseyn sicheren Erfolges, ihre Contracte nur auf gewisse Beschaffung

dergleichen Brunnen abschließen. Mit Grund dürfte übrigens anzunehmen seyn, daß die hiesige Thalsoend sich wohl vor vielen anderen, am sichersten und zweckmäßigsten zu dergleichen Anlagen eignen dürfte.

Teutschenthal bei Halle an der Saale,
den 30. Januar 1830.

Der Amtmann Manny.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, besonders aber den resp. Herren Mühleninhabern, bringe ich hierdurch ergebenst zur Anzeige, daß ich mich als Mühlenbauer etablirt, und mir zum selbstständigen Betriebe dieses Gewerbes das Meisterrecht nach den gesetzlichen Forderungen erworben. Ich füge zugleich die ergebene Bitte bei, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten, und mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren; Ich werde nicht ermangeln mir übertragene Baue in möglichster Vollkommenheit zu liefern, billige Preise halten, reell und prompt bedienen. Nächst jeder Art von Mühlenbau fertige ich auch alle Sorten Oekonomie- und mehrere Fabrikmaschinen nach neuester Construction und möglichsten Verbesserungen und liefere unter vorher zu machenden Bedingungen Zeichnungen von dergleichen. Als sehr vortheilhaft empfiehlt sich die neue englische Dölmühle, welche durch jede Kraft betrieben werden kann, und im Verhältniß zu unserer gewöhnlichen mit gleicher Kraft das Vierfache leistet.

Döllnitz bei Merseburg, den 9. Februar 1830.

C. W. L. Frißsch,
approbirter Mühlenbauer.

Zu verkaufen:

1) Ein Landgut in der Nähe bei Eilenburg in einer Auengegend, wobei 200 Magdeburger Morgen Feld, 21 Morgen Auenwiesen, vollständige Inventarien, Vieh, Schiff und Geschirr, 4 Pferde, 9 Kühe, circa 100 Stück veredelte Schaaf, (auch 200 können recht gut gehalten werden), ist wegen eingetretener Familienverhältnisse für 5200 Thlr. Cour., gegen 3000 Thlr. können ganz sicher darauf stehen bleiben, schleunigst zu verkaufen.

2) Eine Wassermühle 4 Meilen von Leipzig, wobei Mahl- und Schneidemühle, auf 2 Pferde Feld, und bedeutender Wiesewach. Die Aecker, Wiesen und Holz bedürfen einer Separation nicht, sie liegen ganz geschlossen um die Mühle herum. Die Gebäude sind in gutem Stande; soll eiligst wegen eingetretener Todesfalls mit 1500 Thlr. circa Anzahlung verkauft werden. Näheres ertheilt der Oekonom Rößler in Siebichenstein bei Halle.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 12. Febr. 1830	Pr. Cour.		Kur- u. Nm. do.	Pr. Cour.	
	Fr.	G.		Fr.	G.
St. = Schuldsch.	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 185	105 $\frac{1}{2}$	—	Pom. Dom. do.	108	—
do.	105 $\frac{1}{4}$	104 $\frac{1}{4}$	Märkische do.	108	—
Rm. Ob. m. l. C.	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	Ostpreuß. do.	107	—
Nm. Int. Sch. do.	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	rückst. C. d. Rm.	76	—
Berl. Stadt-Ob.	103 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{1}{2}$	do. do. d. Nm.	76	—
Königsb. do.	100	—	Zinsch. d. Rm.	77	—
Elbing. do.	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	do. do. d. Nm.	77	—
Danz. do. in Th.	39 $\frac{1}{2}$	—	Holl. vollw. D.	—	—
Westpr. Pfdb. A.	101 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{1}{4}$	Neue dito	—	20
dito B.	101 $\frac{1}{2}$	101	Friedrichsd'or	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Gr.-H. Pos. do.	—	102	Disconto	3	4
Distr. Pfdbbr.	—	102 $\frac{1}{2}$			
Pomm. Pfdbbr.	106 $\frac{1}{2}$	—			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 11. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 = 21 = 3 = —		1 = 2 = 6 =
Gerste	— = 17 = 6 = —		— = 23 = 9 =
Hafer	— = 17 = 6 = —		— = 18 = 9 =

den 13. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 = 20 = — = —		1 = 2 = 6 =
Gerste	— = 20 = — = —		— = 23 = 9 =
Hafer	— = 17 = 6 = —		— = 20 = — =

Magdeburg, d. 11. Februar. (Nach Wispeln.)

Weizen	41 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	21 thl.
Roggen	26 $\frac{1}{2}$ =	Hafer	14 $\frac{1}{2}$ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 13. Februar.

Weizen	3 thl. 10 gr.	bis	3 thl. 14 gr.
Roggen	2 = 8 = —		2 = 10 =
Gerste	1 = 12 = —		1 = 14 =
Hafer	1 = 3 = —		1 = 5 =
Rappsaat	6 = 2 = —		6 = 4 =
S. Rübsen	4 = 12 = —		4 = 16 =
W. Rübsen	6 = — = —		— = — =
Del, die Tonne			24 = — =

Fahrmärkte und Messen:

Den 18. Febr. Gröbzig. 21. Ballenstädt. 22. Wischofswerda, Hoyerswerda, Mückeln 2 Tage, Drosfen, Radegast.

Beilage

Der vornehme Rekrut.

(Fortsetzung.)

Ich habe schon erwähnt, daß Jackson, weil er gegen die ungerechte Ausübung der Macht von Seiten eines Sergeanten einzureden wagte, sich dessen unversöhnliche Feindschaft in vollstem Maße zuzog. Unglücklicherweise war der gereizte Sergeant Tompkins Zahlmeister der Kompagnie, zu der Jackson gehörte, und jeder, dem die Dienstgebräuche bekannt sind, weiß, welchen Einfluß der auszahlende Sergeant auf den Kapitain oder den kommandirenden Offizier ausübt. Dieser wandte nun bei Gelegenheit allen seinen Einfluß an, Jacksons Kapitain eine ungünstige Meinung von seinem Rekruten beizubringen. Tausend unbegründete Beschwerden gab es über ihn, als ob er aufrührerisch, unordentlich, ungesellig und ungezogen wäre; man schilderte ihn als einen feinen betrügerischen Heuchler, als einen, der jede Gelegenheit die Gemüther seiner Kameraden zu vergiften suchte, und von dem nichts Gutes zu erwarten sey, bis sein Hochmuth gänzlich gebrochen wäre. Kapitain Fletcher, zu dem diese Berichte gelangten, gehörte zu der Klasse von Menschen, die in einem Untergebenen auf keine Weise eine Unabhängigkeit des Geistes zulassen wollen. Ihm fiel zuerst die steife förmliche Manier auf, in der Jackson grüßte, was er mit desto größerer Bitterkeit ansah, als er von dem jungen Soldaten eine persönliche Schmach erlitten zu haben glaubte. Da ihm die Keilichkeit und das ordentliche Benehmen des dienstthuenden Rekruten gefallen hatte, theilte Kapitain Fletcher dem Jackson seinen Wunsch mit, ihn als seinen Diener zu gebrauchen, indem er ihm dies mit der herablassenden Miene eines Vorgesetzten mittheilte, der einem Abhängigen eine unendliche Wohlthat erweist. Zu seinem äußersten Erstaunen und Unwillen schlug Jackson die angetragene Gunst aus, und zwar auf eine Weise, die beim Kapitain keinen Zweifel übrig ließ, daß er dies Anerbieten nicht als eine Ehre, sondern als eine Beleidigung angesehen habe. Diesen Umstand konnte der Kapitain nicht vergessen, er nagte an seinem Gemüthe wie ein Krebs in einem wunden Gliede, und er nahm sich kaum die Mühe, den sehnlichen Wunsch zu verhehlen, eine passende Gelegenheit zu finden, um den Niederträchtigen wegen seiner Unverschämtheit zu züchtigen.

In einer solchen Lage fühlte Jackson, daß er einen großen unglückseligen Fehler begangen, die ehrenvolle kriegerische Laufbahn als gemeiner Soldat betreten zu haben. Er war noch immer der ordentlichste und pünktlichste Soldat auf der Parade, doch verging kein Morgen und Abend, ohne daß er nicht Vorwürfe, deren er sich nicht schuldig mußte, zu er-

tragen hatte, und seine Stunden im Quartiere wurden bald, selbst bei seiner großen Geduld, unerträglich. Bis jetzt hatte man nur seine Sprache und Bewegungen angegriffen, nun aber, da man wußte, wie niedrig er in der Gunst des Kapitains stand, fügte man ihm ernsthaften Schaden zu. Sobald seine Uniform gereinigt und der Besichtigung halber in Ordnung gelegt war, fiel das eine oder andere mit ihr vor, so daß er sich genöthigt sah, das ganze Verfahren mit Tabaksasche und Schwärzkugel von Neuem zu beginnen. Dies geschah wiederholte Male, ohne daß er deshalb irgend Jemand bestimmt als den Urheber anzugeben vermochte, und er kannte die Stimmung der ihn Umgebenden zu gut, als daß er über Alle oder einen Einzelnen in allgemeinen Ausdrücken zu Klagen versuchte. Doch endlich fand sich die Gelegenheit, den Schuldigen zu entdecken, und Jackson nahm keinen passenden Gebrauch davon, weil ihn die Leidenschaft zu mächtig ergriff, was er später hinlänglich zu bedauern hatte. Jackson, der zu Nacht auf die Wache ziehn sollte, war, wie gewöhnlich, auf die Ausrüstung seiner Uniform besonders aufmerksam gewesen, sein Lederzeug war weiß wie Schnee, sein Brustschild schien wie die Mittagssonne, und selbst der Geschickteste hätte zur glänzenden Schwärze seiner Patrontasche und seiner Schuhe nichts zuthun können. Jeder Knopf auf der Jacke erhielt seinen reichlichen Antheil am Poliren, und für Tornister, Rock und Mütze war hinlänglich gesorgt worden.

Hierauf legte der junge Mann Alles auf seinen gehörigen Platz, und ging auf das Feld hinter den Kasernen hinaus, um bis zum Zapfenstreich die Zeit zu verbringen. Ich weiß nicht, ob er eine Verschwörung unter seinen Kameraden erhört, oder aus andern Ursachen geargwohnt hatte, daß ihm ein Streich gespielt werden sollte, aber er hatte kaum einige Augenblicke in seinem Lieblingswinkel zugebracht, als er eine unwiderstehliche Neigung fühlte wieder umzukehren. Er gab ihr nach, und wie er in das Zimmer trat, bot sich ihm ein Anblick dar, der seine Wuth über die Gränzen der Vernunft hinaus aufregte. Fünf oder sechs Personen, unter denen Sergeant Tompkins sichtbar war, bemühten sich jede Spur seines Abendfleißes zu vertilgen. Seine Wehrgehänke waren schon mit Fettflecken beschmutzt, seine Patrontasche sah matt und staubig aus, und selbst sein Gewehr war nicht der besleckenden Berührung dieser Bösewichter entgangen. Jacksons Geduld, mit der er manche frühere Prüfung ertragen hatte, brach endlich. Er sprang vorwärts, und indem der Feldwebel im Begriff war, die letzte Hand an seine unwürdige Beschäftigung zu legen, warf er diesen mit einem Faustschlage zu Boden. Nun war Alles Verwirrung und Aufruhr. Der Sergeant

stand auf, und rief die Nahestehenden zu Hülfe, einen Verbrecher zu ergreifen, der durch diese empörenderische Gewaltthat der schwersten Strafe der Kriegsgesetze gewärtig seyn konnte, indes Jackson, zu wahrhafter Wuth gebracht, Jeden herausforderte, nur einen Finger an ihn zu legen. Einen Augenblick hielten sich die Soldaten zurück, denn der starre und verzweifelte Blick des jungen Mannes deutete an, wie er um alle Folgen unbekümmert sey, aber auch nur einen Augenblick. Sie drangen auf ihn ein, er ergriff sein Bajonet, doch konnte er keinen Stoß führen, und nach einem vergeblichen Widerstand, der kaum eine Sekunde währte, ward er zu Boden geworfen. Unterdessen gelangte die Nachricht in das Speisezimmer, daß bei den Soldaten ein Tumult ausgebrochen sey. Der Kapitain dieses Tages, welcher zufälligerweise kein anderer als Fletcher war, eilte auf den Platz, wo er gerade ankam, als die Soldaten seiner Kompagnie Jacksons Hände gebunden hatten, und ihn vor den Befehlshaber zu schleppen in Begriff waren.

Kapitain Fletcher, — schrie der Verzweifelte, wüthend — selbst von Ihnen fordre ich Gerechtigkeit. Sehen Sie, mein Herr! Sollte ich so stehen, gebunden, als ein Gefangener? Ist dies das Ende so vieler Beleidigungen und Schändlichkeiten; Beleidigungen, die ich Gott weiß wie geduldig ertragen habe, Unrechtmäßigkeiten, die ich, wenn ich mich für einen Mann hielt, nicht dulden durfte? Ich weiß, daß wir uns beide nicht gern sehen, weiß, daß ich von Ihnen keine Gunstbezeugung, und Sie von mir keinen besonderen Achtungsbeweis erhalten haben; aber sind Sie ein gebildeter Mann, fühlen Sie gleich einem solchen, ja, fühlen Sie wie ein Mensch, so lassen Sie mich von diesen Stricken befreien. Mehr als dies verlan- ge ich nicht. Laßt mich nur frei, für das Andre werde ich schon sorgen.

Selbst Fletcher war sichtbar von dem kräftigen Benehmen des jungen Mannes ergriffen, und begehrte mit einer Art von Bedacht, den man kaum von ihm erwartet hätte, die Ursachen dieser Störung zu erfahren. Gott sey dem Unglücklichen gnädig, der in irgend einer Lage des Lebens einzeln einer Menge gegenüber steht; aber zwiefach bemitleidenswerth derjenige, welcher, (die Ursache des Streites sei welche sie wolle) auf der niedrigen Stufe eines gemeinen Soldaten steht, und sich die Feindschaft seiner Kameraden zugezogen hat. Nicht eine Stimme, sondern fünfzig schrien laut, Jackson habe den Sergeanten geschlagen. Dieser trat selbst hervor, und gab durch sein geschwollenes fleckiges Auge hinlänglichen Beweis von der Wahrheit dieser ernstlichen Anklage; so sah Kapitain Fletcher ein, daß nur ein Weg einzuschlagen sey. Es war ganz

gleich, woher diese Anreizung entstanden. Die Hand gegen einen Vorgesetzten, wenn er auch an Rang kaum verschieden steht, zu erheben, ist ein Verbrechen, das für eines der höchsten gilt, wenn der Thäter den Kriegsgesetzen unterthan ist, und es giebt dabei keine Milderungsstände, nach den Vollstreckern dieses strengsten aller Gesetzbücher. Kapitain Fletchers Pflicht war bestimmt. Er befahl den Schuldigen ohne Verzug in das schwarze Loch zu bringen, um da bis zum Gerichtstage eng verwahrt zu werden; er selbst entfernte sich, um am gehörigen Orte über den ganzen Vorgang zu berichten.

Es möchte nicht leicht seyn, die Veränderung des Benehmens und der Stimmung zu erklären, welche sich bei Jackson nach diesen Befehlen äußerte. Seine Wuth, die einen Augenblick vorher fast an Raserei gränzte, legte sich plötzlich, und an deren Stelle trat keine weibische Verzagtheit, sondern ein kalter verächtlicher Hohn, als ob er seine verzweifelte Lage wohl fühlte, doch deren schlimmsten Folgen troste. Ohne ein Wort der Klage oder der Rechtfertigung war er ruhig und entschlossen bereit seinen Führern zu folgen, und er lächelte beim Vorbeigehen den Sergeanten so bitter an, daß dieser sein Feind zusammenschrak. Es giebt etwas in dem Anblicke eines von Gefahren oder Unglücksfällen bedrängten Menschen, der seine Leiden geduldig erträgt, was selbst der Gefühlloseste und Roheste nicht ohne unwillkürliche Hochachtung betrachten muß. Diese Wahrheit zeigte sich auffallend bei der jetzigen Gelegenheit. Eben die Personen, die einen Augenblick zuvor so einträchtig dem Jackson Unrecht zuzufügen suchten, die durch ihr Geschrei ihn in ein schmähliches Gefängniß gebracht hatten, auf das ohne Zweifel eine entehrende Strafe folgte, eben diese ließen auf einmal offenbare Spuren der Reue über ihr Betragen blicken. Es war kein Siegesgeschrei, als der vornehme Herr abgeführt wurde, nicht ein Schmähwort verfolgte ihn. Indem die Mehrzahl das Werk ihrer Hände beschaute, tadelten einige laut den ganzen Hergang der Sache, und drückten ihren Unwillen darüber aus, daß dieser arme Mensch als ein Opfer des hämischen Leichtsinns von Männern fallen solle, die es besser hätten einsehen müssen. Wenn Jackson auch diese Reden vernahm, er kümmerte sich eben so wenig um sie, als wenn sie entgegengesetzten Inhalts gewesen wären. Er ging zwischen einem Trupp Soldaten ab, die seine Lage wenigstens so sehr fühlten, daß sie, sobald der Kapitain sie verlassen hatte, seine Handgelenke von den Handeisen befreiten; bis er zum schwarzen Loch, einer Art Kerker in der Nähe der Wachtstube, gelangte, dessen Thüre man öffnete und ihn hineinwarf, um da in seinen eignen Gedanken Trost zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

S a

Lo
wort a
durch d
gab zu
von E
Mit
Kamm
wärtig
Unterf
und G
Abhülf
Majori
Der H
Selege
ruhiger
scher V
die des
aller fr
land
Mitgli
Gränz